

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Freiburger Urkundenbuch

Texte

Hefele, Friedrich

Freiburg i.Br., 1951

177 (unecht) - 1295 Mai 7: Albrecht von Falkenstein verleiht seinen Hof zu Schupfholz Bertold dem Joler und seinem Bruder Burkard zu Erbe

[urn:nbn:de:bsz:31-70566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-70566)

177 (unecht)

1295 Mai 7

Albrecht von Falkenstein verleiht seinen Hof zu Schupfholz Bertold dem Joler und seinem Bruder Burkard zu Erbe.

Abschr.? (B) Karlsruhe GLA.: 21/393 (aus dem Archiv der Deutschordenskommende Freiburg). Auf unten angeheftetem Zettel^a: Diz ist daz güt, 5 daz da höret ze dem hofe ze Schupholce: Berhtolt der Joler het 30^b jucharta ackers uñ einer halber juchart minre und 14 mannematte ane daz holz. Der ober hof het 30 und 2½ jucharta agkers uñ 14 mannematte ane daz holz. Dirre summe ist núnzig¹ juchart agkers uñ mattan ane daz holz. 10

Erw. Krieger TW. 2, 917.

Die Schrift des angehefteten Zettels ist bedeutend älter als die der Urkunde selbst. Letztere stammt von derselben Hand wie die Schrift der rechts seitlich angehefteten Urkunde vom 19. Febr. 1303, die von demselben Hofe handelt. Trotz mancher Unterschiede, die z. T. daher rühren, daß B zu 15 Buchschrift neigt, ist die Übereinstimmung unzweifelhaft (vgl. die Initiale mit den 2 Punkten davor). Manche Formen der Schrift von B sind für 1295 zu früh. Diese Schrift ist aber auch für 1303 noch zu früh, so daß auch die Urkunde dieses Jahres erst später geschrieben worden ist. Die Schrift kommt zeitlich derjenigen der gefälschten Urkunde Bd. 1 n. 214 ziemlich 20 nahe und wird sich später als häufig vertretene Hand erweisen lassen. Hingegen erscheinen die sprachlichen Formen älter, wohl in Übereinstimmung mit dem verlorenen Original. Unter beiden Texten steht von dritter Hand: Die zwen besigleten brief hant die meger. Schon dieser Vermerk beweist, daß die vorliegenden beiden Stücke, zumal sie nicht gesiegelt sind und 25 keinen Raum für eine normale Siegelung lassen, nicht als die Originale gelten wollten. Sie können aber auch nicht als genaue Abschrift gelten (z. B. fehlt im ersten Satz von B das Subjekt „ich“). Dafür sind sie textlich zu kurz und uneinheitlich. Auch vermißt man Zeugen. Vgl. n. 282 sowie die Einleitung unter „Fälschungen“.

Zur Sache: Da „der Joler“ schon 1278—1280 als Freiburger oder in Freiburg verbürgert erscheint (Bd. 1, 279 Z. 28) und da jener Hof nach der Provenienz dieser Urkunden später in den Besitz der Deutschordenskommende Freiburg übergang, ist ihre Aufnahme in das Freiburger Urkundenbuch gerechtfertigt. Vgl. auch Bd. 1 n. 285. 35

A[ll]en^c den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, die sún das wissen, das her^d Abreht von Valkenstein han verluhen minen hof ze Schupfholz^e und alles das drin höret in dem banne und usserhalb ze eime erbe Berhtolde dem Joler uñ sime brüder Burchart und iren erben umb LXXX mut roggem, also das si das buwen von Schupfholz und von enheime anderm 40 dorfe² und swenne es sich endert, so git man ein malter weissen ze erschatz.

- 177 ^a am unteren Schnittrande noch Reste einer roten Schrift, auf der Rückseite ein rotes t oder r; vermutlich stammt der Zettel aus einem Urbar ^b im Or. durchweg lateinische Ziffern ^c Aen B ^d Vor her fehlt das „ich“, wohl ein Versehen des Abschreibers. ^e fh auf Rasur 45
¹ in Wirklichkeit 90½ ² Diese Bestimmung, aus der zu entnehmen ist, daß die Belehnten noch Güter anderswo hatten, ist ungewöhnlich.

Darumb das dis stette belibe, so gib ich disen^f brief besigelt mit mime in-
gesigel. Dirre brief wart gegeben in dem jar, do man zalte von gottes gebürte
zwelf hundert jar núnzig jar und fúnf jar, an dem samstag vor der ufferte.

178

1295 Mai 23

5 Heilewig die Meierin von Simonswald gibt mit Willen Dietrichs von Tußlingen,
Schultheißen von Freiburg, zu einer Jahrzeit dem Kloster Günterstal 30 Mutt
Kornzins aus ihrem Hof zu Neuershausen vorbehaltlich des Rúckerwerbs durch
ihren Sohn Bertold.

10 Or. Karlsruhe GLA.: 23/46 (Kloster Günterstal) zu 1298 Mai 25¹. Siegel
(besch.) von hellem Wachs eingehängt: rund (42). Im gerandeten Schild
ein achtspeichiges Rad; Helmzier: mit 3 Bällen besetztes fünfspeichiges
Radstück. ☉ 'S · DIET[RICI · M]ILITIS · D' · TVISELINGEN^a.
Geschrieben von derselben Hand wie n. 10.

Allen, die disen brief sehent oder hõrent lesen, kúnde ich Heilewig dú
15 meierin² von Sigemanswalde, das ich mit mines õheimes³ Dietriches von
Tvselingen des schultheizen von Friburg, dem ich min gút hatte ufgegeben
uñ in sine hant gesezzet, willen uñ mit siner hant han gegeben willecliche
durh miner sele willen den erberen frowen der eptischinne añ dem convente
von Gvnterstal des ordins von Cytels drissig mutte kornes geltes jergeliche
20 usser minem hove ze Núwershysen, also das min sun Berhtolt das selbe gelt
kõfen oder lösen sol umbe drissig marke lõtiges silbers geweges ze Friburg;
uñ sol ze einem male nút minre geben denne vúnf marke; uñ so er die git,
so sol ime vúnf mutte geltes abegan; uñ git er zehen marke, so sol ime zehen
mutte des geltes abegan; uñ swenne er drissig marke gar vergiltet, so ist
25 ime der vogenante hof uñ das gelt lidig ane alle geverde uñ sún denne die
vogenanten frowen mit den drissig marken ein gelt kõfen uñ sún damitte

177 ^f n auf Rasur178 ^a EN Ligatur

30 ¹ mit der falschen Jahrzahl bei Krieger TW. 2, 999, mit der richtigen
bei Kindler v. Knobloch OG. 3, 84 ² Im Or. groß geschrieben.
Es frägt sich, ob „Meier“ hier als Familienname zu gelten hat, wie
Kindler v. Knobloch (OG. 3,84) und Krieger (TW. 2, 999) annahmen,
oder, wie ich vermute, als Amtsbezeichnung. Im ersteren Falle wäre es
35 verwunderlich, daß nur so wenig Vertreter des Geschlechts in den Quellen
erscheinen (Kindler v. Knobloch a. a. O.). Die Verwandtschaft der Aus-
stellerin dieser Urkunde mit den Tußlingen und die Tatsache, daß das
Meiertum zu Simonswald im 14. Jahrhundert mehrmals an Mitglieder von
bekannten Geschlechtern verliehen wurde (Krieger TW. 2, 998 f.), scheint
40 mir von Belang zu sein. Vielleicht kommt Heilewigis Kúchelin in Betracht,
die im Günterstaler Nekrolog zum 23. Dezember eingetragen ist (MG.NN.,
S. 308). Bei der Seltenheit des Namens Heilewig erscheint es nicht aus-
geschlossen. In demselben Nekrolog (29. Juli) steht „Agnes Meigerin dicta
Kúchlin“.
45 ³ wohl in der Bedeutung von Nefte (vgl. Lexer, Mittel-
hochdeutsches Handwörterbuch 2, 148), da derselbe die Ausstellerin seine
Base nennt.